Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag v R. Graßmann. Sprechstundenen nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 11. Juli 1880. Nr. 319.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Das Ergebniß der mit einiger Spannung erwarteten wiederholten Verhandlungen des französischen Senates über die Bewilligung einer vollständigen Amnestie liegt jetzt vor. Der Senat hat den Vermittelungsantrag der Deputirtenkammer abgelehnt, trotz der lebhaften Befürwortung durch die Minister, er hat seine ersten Beschlüsse im Wesentlichen aufrecht erhalten und die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Deputirtenkammer sich dem Senat fügen wird. Der Spott, mit welchem die radikale Presse die Gefügigkeit des Senates im Voraus verfolgte, war offenbar verfrüht.

Ueber die Vorgänge in der Kommission des französischen Senats, welche das Amnestiegesetz zu berathen hat, meldet das „Mot d'Ordre" Folgendes:

„Die Kommission trat gestern gegen 2½ Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Jules Simon zusammen. General Pelissier hat ein Amendement vorgeschlagen, welches darauf abzielt, das am Sonnabend von dem Senat beschlossene Amendement Bozerian abzuschwächen; nur die kontradiktorisch wegen Mord oder Brandstiftung Verurtheilten blieben von der Amnestie ausgeschlossen, während dieselben den in contumaciam Verurtheilten zu Gute käme. Dieser Vorschlag Pelissiers wurde von mehreren Mitgliedern lebhaft bekämpft, die hervorhoben, daß es ungerecht sein würde, die Amnestie denen zu bewilligen, welche Glück oder Geschick genug besessen hätten, sich dem gerichtlichen Verfahren zu entziehen, während diejenigen ausgeschlossen blieben, welche die Schwere des Gesetzes empfunden haben. Die Kommission hat das Amendement Pelissier abgelehnt und sich darauf der Prüfung der von der Kammer beschlossenen Fassung unterzogen. Dabei stellte sich heraus, daß mehrere Mitglie er der Kommission inzwischen milderen Sinnes geworden sind; mochten sie auch der vollen Amnestie noch abgeneigt sein, so zeigten sie sich doch geneigt, der Fassung der Kammer entweder zuzustimmen oder durch Enthaltung von der Stimmabgabe die Annahme derselben zu begünstigen. Da einige Mitglieder der Kommission fehlten, mußte die Abstimmung aufgeschoben werden. Es ist wahrscheinlich, daß unter dem unmittelbaren Einfluß des Herrn Jules Simon die Kommission die Fassung der Kammer ablehnen wird. Aber man glaubt allgemein, daß der Senat dem Vorschlag der Kommission nicht zustimmen, sondern dem Votum der Kammer beitreten wird."

Wie es gekommen, daß nun doch das Amendement Pelissier dem Senat als Kommissionsvorschlag unterbreitet worden ist, kann im Augenblicke nicht aufgeklärt werden. Es kommt auch darauf wenig an, denn es steht fest, daß das Amendement Pelissier schließlich abgelehnt und dafür ein Amendement Fournier angenommen wurde, dessen Wortlaut uns noch nicht vorliegt, betreffs dessen es aber nicht zweifelhaft erscheint, daß es im Wesentlichen das Amendement Bozerian wiederherstellt. Die Voraussagungen, daß die Mehrheit des Senats jetzt eine mildere Stimmung hegen würde als früher, haben sich somit nicht oder nur in geringem Maße bestätigt.

Es ist also auch gestern noch nicht zu einem Abschluß gekommen, aber ebensowenig zu einem Abbruch. Der Faden kann noch weiter fortgesponnen werden. Die Angelegenheit wird zum dritten Male vor die Kammer kommen und es liegt auf der Hand, daß nachgerade die Annahme des Senatsbeschlusses sans phrase die einzig mögliche Lösung geworden ist. Die Regierung kommt dabei allerdings in die unangenehme Lage, einem Beschlusse zustimmen zu müssen, den sie bisher mit aller Energie bekämpft hat. Wenn sie sich aber dieser Lage nicht fügt, so sind alle Verhandlungen über die Amnestie, welche in der letzten Zeit so große Aufregung verursacht haben, in das Wasser gefallen. Und diese Eventualität hätte schwere Bedenken gegen sich. Wie man aus Paris berichtet, soll der Polizei-Präfekt erklärt haben, es sei das Schlimmste zu fürchten, wenn die Amnestie nicht noch vor dem Feste votirt werde. Wie sehr man vor Exzessen auf der Hut ist, zeigt der Umstand, daß gestern wieder in der Nähe des Sitzungssaales des Senats besondere militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, obwohl die Physiognomie der Stadt dazu keinen Anlaß bot. Auch die republikanische Partei zeigt sich jetzt von der Annahme durchdrungen, daß es nöthig sei, durch einen Abschluß eine Beruhigung herbeizuführen, denn ihre gesammte Presse, die radikale nicht ausgeschlossen, erklärt heute das gestrige Votum des Senats für genügend, so daß an der Annahme durch die Kammer nicht mehr zu zweifeln ist.

— Die „N.-Z." schreibt:

Einer der bedrohtesten Punkte, um welchen sich die liberale Partei zu schaaren hat, ist die große Freiheitsstandarte des Reichscivilstandsgesetzes. Es kann nicht genugsam darauf aufmerksam gemacht werden, welche Gefahr das genannte Gesetz in der Session 1881 zu bestehen haben wird. Jetzt nach Annahme des kirchenpolitischen Gesetzes und den damit angebahnten Parteikombinationen ist diese Gefahr noch viel näher gerückt. Unverhohlen wird von orthodoxer Seite auf den bevorstehenden Sturmangriff hingewiesen. Wer sich bei dem Gedanken beruhigen zu können glaubt, es sei undenkbar, der Staat werde die wichtigste Errungenschaft aus dem Auseinandersetzungsprozeß zwischen Staat und Kirche, seine Unabhängigkeit im Eherechte aufgeben, der könnte vielleicht doch noch enttäuscht werden. Wir lehnen es allerdings immer noch ab zu glauben, daß der Staat einem Trunkenen ähnlich von einem System zum andern taumeln werde und daß er seine eigene Autorität so tief schädigen würde, wenn mit ganzem Nachdruck heute ein System angenommen und durchgeführt, morgen wieder verlassen und als schädlich erklärt würde. Allein bei den vielfachen Wandlungen, deren Zeuge wir gewesen sind, bei der unausgesetzten Minirarbeit der Gegner gilt es unter allen Umständen die äußerste Wachsamkeit. Es handelt sich namentlich auch darum, die Bevölkerung aufzuklären über die fortwährend sich nähernde Gefahr. Von theologischer Seite schreibt man uns in dieser Richtung:

„Eine wesentliche Seite dieses großen Gesetzes ist bisher von den Freunden des Gesetzes ganz vernachlässigt worden. In dem Ges tze ist nämlich nach einer 1500jährigen Verirrung das urchristliche Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit in dem kirchlichen Gebiete niedergelegt. Weil dieses eminent chr stliche Interesse dieses Gesetzes fast ganz übersehen ist, hat die kirchliche Hierarchie sich dieser Lücke bemächtigt und hat die ungeheuerlichsten Anklagen wegen Verwüstung der Religion gegen das Gesetz erhoben und hat durch einen großen fanatischen Lärm den kirchlichen Segen dieses Gesetzes in weiten Kreisen vollständig verdunkelt."

— Als ein Kuriosum theilen wir mit, daß der „Golos einen sehr aufregenden Artikel darüber bringt, daß am 1. Juli im deutschen Reiche die neuen Zölle auf Flachs und Hanf in Kraft treten. Andere russische Journale, auch solche, die, wie der „Herold" in deutscher Sprache erscheinen, drucken es gutgläubig nach. Vielleicht tritt einige Beruhigung ein, wenn wir daran erinnern, daß der Reichstag sich beeilt hat, den Zoll auf Flachs und andere vegetabilische Spinnstoffe wieder aufzuheben, bevor er in Kraft getreten war.

— Ueber die seiner Zeit von serbischer Seite als eine politische Affaire ersten Ranges dargestellte „Ermordung Hassan Paschas" in Novi-Bazar erhält das „W. Fremdenbl." aus Serajevo eine vom 7. datirte, durchaus zuverlässige Depesche, aus der hervorgeht, daß die ganze Angelegenheit aufgebauscht wurde und namentlich nicht mit der albanesischen Bewegung in Verbindung steht. Hassan Pascha, so wird berichtet, war nach Novi-Bazar gekommen, um die Ablieferung der ärarischen Gewehre durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit gerieth er in Konflikt mit Ejub Bey, einem Bewohner von Novi-Bazar, der mit einigen anderen Individuen, gleichfalls Bewohnern von Novi-Bazar, die Maßregeln als ungerecht bezeichnete. Hassan Pascha schlug darauf Ejub Bey mit der Reitgerte ins Gesicht, was für diesen und seine Freunde das Signal bildete, über Hassan herzufallen. Derselbe wurde schwer verwundet vom Platze getragen und nach Mitrowitza geschafft, wo er vorgestern, am 6. d., seinen Wunden erlag. Weitere Konsequenzen hat der Vorfall nicht gehabt. Vor Allem ist es falsch, daß der Verkehr zwischen Mitrowitza und Plevlje unterbrochen sei. Die Straße ist frei und ebenso funktionirt der Telegraph zwischen den beiden genannten Orten ununterbrochen.

— Der Pariser „Figaro" ist in den Stand gesetzt, Aufklärungen über die Haltung des Papstes gegenüber der Ausführung der französischen Märzdekrete zu geben. Der heilige Stuhl wird danach seine Beziehungen zu Frankreich aufrecht erhalten. Die Politik Pius IX. zwar habe, so heißt es in der Mittheilung, namentlich am Schlusse seiner Regierung einen persönlichen Charakter angenommen gehabt, der sich von der hundertjährigen Tradition des Vatikans entfernt habe. Die Klugheit Leos XIII. dagegen und die seines gewandten Staatssekretärs Nina habe die Politik und Diplomatie auf diese Traditionen zurückgeführt. Für die Sorgfalt, die er in dieser Richtung aufwendet, sprechen die umfassenden diplomatischen Verhandlungen, die er begonnen hat. Welchen Ausgang auch die deutschen Unterhandlungen haben werden, ihre Existenz allein wird eine der bemerkenswerthesten Thatsachen in der diplomatischen Geschichte unserer Zeit bleiben: der einzige Souverän, der weder Land noch Heer besitzt, hat auf dem Fuß vollkommener Gleichheit mit der ersten Militärmacht Europas unterhandelt, dem deutschen Reich; er hat auch mit der größten territorialen Macht verhandelt, mit Rußland. Und von diesen beiden Mächten ist die eine ketzerisch, die andere schismatisch. Das Prinzip dieser Verhandlungen ist das der ganzen Politik Leo's: das geringere Uebel zu suchen. Das wird auch den Inhalt seiner neuen Beziehungen zum neuen Frankreich bilden. Das Konkordat offiziell zu zerbrechen wäre ein sehr großes Uebel; die Beleidigung zu ertragen und seine würdige und feste Haltung zu bewahren ist das geringere Uebel. Diese Haltung, welche von den Extremen aller Parteien getadelt wird, entspricht der höchsten Weisheit. Wird der römische Hof sprechen, so wird es aus diesem Tone sein. Soweit die Aufklärungen des „Figaro". Sehr charakteristisch erscheint das prunkende Zurschautragen der Verhandlungen mit Deutschland; in der Thatsache solcher Verhandlungen als Gleicher zu Gleichem sieht der römische Stuhl schon an sich einen Erfolg.

— Wie es heißt, wird Fürst Bismarck sich nach Kissingen begeben, nachdem er sich zuvor hier einige Tage aufhalten wird.

Ausland.

Pest, 8. Juli. Bisher sind die Montenegriner durch Oesterreich-Ungarn davon zurückgehalten, auf die Albanesen loszuschlagen; Oesterreich wird indessen seiner Vermittlerrolle müde geworden sein, seitdem die Türkei sich erlaubt hat, den Montenegrinern einen Gebietstheil der Herzegowina als Entschädigung anzubieten. Am Ballhausplatze ist man der Meinung, daß die Bedeutung der albanesischen Liga unterschätzt wurde, und daß die Montenegriner schließlich mit ihren Gegnern leicht fertig werden dürften. Verläßliche Berichte aus Skutari melden, daß unter den verschiedenen Stamm-Häuptlingen, von denen ein jeder sich ein kleiner Souverain zu sein vorstellt und seine Hoheitsrechte eifersüchtig wahrt, die größte Uneinigkeit herrscht. Unlängst hat der Stamm Klementik seine Stellung bei Dinos verlassen und ist in die Berge heimgekehrt. Im Ausschusse der Liga bekämpfen sich offen die Autonomisten — meistens Bergstämme — und die Mohamedaner — unbedingte Anhänger der Pforte. Bis jetzt befinden sich die Autonomisten in der Mehrheit; so wurde der Antrag Daud Effendi's auf Entsendung einer Ergebenh its-Adresse an den Sultan abgelehnt und die Mohamedaner von den Autonomisten beschuldigt, daß erstere die nationale Sache der Pforte zu Liebe verrathen. Daud Effendi wollte hierauf aus dem Ausschusse austreten, aber seine Gegner nahmen eine so bedrohliche Haltung an, daß er, um sein Leben zu retten, seinen Vorsatz aufgeben mußte. Nun aber erhält die mohamedanische Partei im Ausschuß durch die angekündigte Ankunft zweier rein mohamedanischer Bergstämme, Dibre und Matia, unerwartete Hülfe. Der Stamm Dibre zählt 100,000 Serben und der Stamm Matia 52,000. Beide stellten die Bedingung, sofort in den Kampf zu ziehen. Bei der Zerfahrenheit der Liga würde eine einzige Niederlage genügen, um ihre Auflösung herbeizuführen.

Paris, 8. Juli. Die gelegentliche Baisse an der hiesigen Börse sucht man in Oppositionskreisen auf die ehrgeizigen Pläne Gambetta's betreffs der auswärtigen Politik zurückzuführen. Es wird dabei angeknüpft an seine eigenen Worte, die er am 19. Juni im Elysee-Montmartre ausgesprochen: „Frankreich ist auf dem Punkte, seine Rolle in der Geschichte wieder aufzunehmen." Demgemäß werden dem Kammerpräsidenten weitgehende Verpflichtungen in der griechischen Frage zugeschrieben; er ging sie seit langem ein, vielleicht schon zur Zeit des Berliner Kongresses, und jetzt kommen dieselben zur Einlösung. Diese Vermuthungen wären kaum der Erwähnung werth, wenn sie nicht wirklich in den gelegentlichen Kursschwankungen der Börse zum Austrage kämen; sie deuten die bange Vorahnung an, daß die kommende Phase Gambetta in auswärtigen Dingen zu unangenehmen Verwickelungen führen könnte. Aber thatsächlich hat Frankreich nicht die geringste Lust, sich auch nur um eines Zolles Breite von den übrigen Mächten zu trennen, trotzdem es dadurch vielleicht Gelegenheit hätte, ohne den Argwohn Europas zu erregen, ein oder zwei Armeekorps zu mobilisiren und damit eine Idee von dem praktischen Werthe seiner neuen Organisation zu bekommen.

Ueber Jules Simon und seine Beziehungen zu Gambetta bringt heute der „Figaro" einige Enthüllungen, die sehr interessant wären, wenn man sich auf das Boulevardblatt mehr verlassen könnte. Diesen Enthüllungen gemäß hätte Gambetta noch im Jahre 1868 zu Füßen Simon's gesessen, den er seinen Herrn und Meister nannte; erst als Simon sich weigerte, ihn als seinen Nachfolger in Belleville zu emfehlen, bildete sich bei Gambetta jener Haß aus, der seitdem nie wieder geschwunden ist. Gambetta hintertrieb Simon's Wahl zum Senatspräsidenten; dafür lohnte ihm Simon beim Artikel 7 und jetzt bei der Amnestie.

Das Interesse an den Ausweisungen der Orden hat schon bedeutend nachgelassen; die Amnestie und das Nationalfest stehen im Vordergrunde. In den Straßen werden schon neue Nationalgesänge auf die Fahnenweihe mit Guitarrebegleitung gesungen. Sie sind harmloser Art und verkünden den Frieden für die ganze Welt.

Paris, 9. Juli. Die Entscheidung des Pariser Tribunals, wonach dieses sich in dem von den Jesuiten angestrengten Prozesse hinsichtlich der Wiedereinsetzung derselben in ihr Eigenthum und ihre Häuser für kompetent, dagegen betreffs der Wiedereröffnung der geschlossenen Kapelle für inkompetent erklärt, erregt Aufsehen. Die Regierung wird auch hier den Komp tenzkonflikt erheben.

Nach Meldungen republikanischer Blätter soll die Regierung entschlossen sein, nur noch die Kongregationen der Franziskaner, Kapuziner und Ed...sten aufzulösen, hingegen alle anderen Männerorden, sowie sämmtliche Frauen-Kongregationen anzuerkennen, auch wenn sie die Autorisation nicht nachsuchen. Diese Nachricht möchte indessen der Bestätigung bedürfen.

Provinzielles.

Stettin, 11. Juli. Daß die böse That fort dauernd Böses gebärt, zeigte sich wieder bei dem Zimmergesellen Aug. Jul. Wilh. Humrich aus Alt-Damm, der in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts aus der Haft vorgeführt wurde und sich wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu verantworten hatte. Derselbe hatte am Charfreitag 1878 von dem Zimmerplatz eines Zimmermeisters in Alt-Damm einige Bretter gestohlen, war jedoch dabei gesehen und genau erkannt worden. Um der Bestrafung zu entgehen, wollte er einen Alibibeweis bringen und nachweisen, daß er an demselben Abend bei seiner „Braut", welche an einer ganz andern Seite des Städtchens wohnt, gewesen sei. Dieser Beweis mißlang ihm vollständig und er suchte nun den Verdacht auf einen Andern zu lenken, indem er diesen wegen des Diebstahls denunzirte. Doch auch dies half ihm nichts, denn er wurde nicht nur des Diebstahls für schuldig befunden, sondern außerdem auch wegen wissentlich falscher Anschuldigung am 8. November 1879 zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Inzwischen kam es zur Kenntniß der Behörde, daß Humrich versucht hatte, den Arbeiter Krüger und den Maurer Höft unter Versprechung einer Belohnung zu verleiten, in dem gegen ihn wegen Diebstahls anberaumten Termin eine Aussage wider besseres Wissen zu seinen Gunsten zu machen und es wurde deshalb gegen ihn die Untersuchung wegen versuchter Verleitung zum Meineid eingeleitet. Obgleich er hartnäckig leugnete, wurde er für schuldig befunden und zu einem Jahr 3 Mon. Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre verurtheilt, zusätzlich zu der früher gegen ihn erkannten Gefängnißstrafe, welche gleichfalls in Zuchthaus umzuwandeln ist.

Am 8. März d. J. drohte der Arbeiter Aug. Samuel Schröder von hier, er werde das Haus,

Oberwiek 62, in welchem er wohnte, in Brand stecken. Deshalb trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

Der Kaufmann Lademann hatte gegen die Maurer Jähnke'schen Eheleute hierselbst eine Klage wegen 9 Mark angestrengt, welche zu seinen Gunsten entschieden wurde. Als die Forderung rechtskräftig war, wurde die Exekution beantragt, dem Exekutor wurde jedoch, als er dieselbe ausführen wollte, eine von Lademann unterzeichnete Quittung über 9,80 Mark von Frau Karoline Jähnke geb. Bauer vorgezeigt und nahm der Beamte in Folge dessen von der Exekution Abstand. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Quittung gefälscht war und Frau Jähnke hatte sich deshalb nun wegen Urkundenfälschung zu verantworten und wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Holzwärter Jul. Ohm aus Busterwitz war bei dem Rittergutsbesitzer Buchholz zu Holzhagen in Dienst und hatte die Erlaubniß erhalten, zu seiner Sicherheit auf den Gängen durch die Forst eine Flinte tragen zu können. Ohm zog es jedoch vor, die Flinte nicht nur zu seiner Sicherheit zu tragen, im Gegentheil, er machte damit den Wald unsicher und manches Reh und mancher Hase wurde von ihm erlegt. Seinem Herrn konnte dies nicht verborgen bleiben und eines Tages stellte sich derselbe in Begleitung des Försters in der Wohnung des Ohm ein und nahm in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher eine Haussuchung vor. Bei demselben fand man ein Rehviertel und außerdem nahm Herr Buchholz eine Uhr und eine Jagdtasche, welche er früher dem Ohm geliehen, wieder mit. Ohm erklärte feierlich, das Rehviertel stamme von einer Ziege, aber er kam mit dieser Ausrede nicht durch. Trotzdem reichte er wenige Tage später bei der kgl. Staatsanwaltschaft in Kammin eine Denunziation ein, durch welche er seinen Herrn des Diebstahls von Ziegenfleisch, einer Uhr und einer Jagdtasche beschuldigte. Die Sache wurde untersucht und der wahre Thatbestand bald ermittelt. Dies hatte zur Folge, daß Ohm gestern unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung die Anklagebank betreten mußte und zu 3 Mon. Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt wurde.

— Der frühere Handlungsreisende Fr. Carles ist als dringend verdächtig, den Diebstahl in dem Herren-Garderoben-Geschäft von Lewin, Neue Königstr. 1, am Mittwoch Nacht ausgeführt zu haben, in gerichtliche Haft genommen worden.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 69 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 82 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Der Privatdozent Professor Dr. F. Sommer ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Greifswald ernannt worden.

— Der Rechtsanwalt Aulig in Pyritz ist bei dem Landgericht in Stargard i. P. in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen worden.

§ Zempelburg, 8. Juli. Bei einer Bevölkerung von mehreren tausend Seelen haben wir hier am Orte nur zwei Brunnen, welche dieser Bezeichnung entsprechen; alle übrigen, aus alten Bohlen gezimmert und zum Theil noch gerichtliche Streitobjekte, sind offen und zur Winterzeit wegen des Glatteises, das sie fußhoch umfriert, für die Wasserträger sogar lebensgefährlich. In einen solchen offenen und tiefen Brunnen stürzte heute kopfüber ein Kind von drei Jahren, welches dort sicher seinen Tod gefunden hätte, wenn es einem zufällig Vorübergehenden nicht gelungen wäre, dasselbe mit dem Eimer, welchen die Brunnenstange regiert, aufzufischen und wieder emporzuziehen. Wann geordnete Zustände nach dieser Seite der öffentlichen Sicherheit und Bequemlichkeit hin eintreten werden, ist noch nicht zu ersehen.

§ Zempelburg, 9. Juli. Vorgestern fand hier die festliche Einweihung unseres neu erbauten Schützenhauses statt. An dem Feste selbst betheiligten sich die Schützenvereine von Vandsburg und Camin. Das Wetter begünstigte den fröhlichen Tag, der mit Prämienschießen und Tanz endete. Jedenfalls läßt sich an dem neuen Etablissement ein kleiner Fortschritt in unseren lokalen Verhältnissen erkennen, der zunächst ein Vortheil unseres Schützenvereins genannt werden muß, weil die betr. Mitglieder es fortan nicht mehr nöthig haben, fremde Räume zu ihren Lustbarkeiten zu miethen.

Vermischtes.

— (Die entflohene Sklavin.) Wie der Telegraph aus Konstantinopel schon gemeldet, hat sich eine Sklavin des Sultans in die dortige englische Botschaft geflüchtet und Herr Göschen weigert sich, dieselbe auszuliefern. Wie man nun vernimmt, hat diese Sklavin deshalb den kaiserlichen Harem verlassen, um zum Christenthume übertreten und sich dann nach Belieben verheirathen zu können. Bekanntlich hat vor einiger Zeit auch eine Sklavin des Exkhedive einen solchen Schritt unternommen und ist dieselbe jetzt mit einem Maler in Neapel verheirathet. Jedenfalls aber wird der Kißlar-Aga (Ober-Eunuche), weil er diese Sklavin nicht gehörig bewacht hat, strenge zur Rechenschaft gezogen werden. Noch unter Mahmud II. war es in einem solchen Falle üblich, daß der genannte Hofwürdenträger eine solche Nachlässigkeit mit seinem Kopfe büßen mußte. Auch ist es bei den türkischen Sultanen Gebrauch, daß sie eine entflohene Sklavin nicht mehr berühren, sondern dieselbe an einen untergeordneten Beamten oder Militär verschenken. Erwähnenswerth ist auch, daß Abdul Hamid's Harem eigentlich sehr klein ist, denn er zählt kaum fünfzig Frauen, während sein Vasall, der Exkhedive, deren schon sechzig, der Schah bei 300 und der Sultan von Marokka bei 800 besitzt.

— Aus Graz wird einem Wiener Blatt geschrieben: „Man erinnert sich in den künstlerischen Kreisen der Residenz ohne Zweifel noch des Theaterenthusiasten Grafen Leopold Lazansky — ein geistiger Nachkomme des bekannten Grafen Hahn —, der eines Tages das Schloß seiner Väter verließ, um sich dem Dienste Thaliens zu weihen. Unter dem bürgerlichen Namen „Neuhof" betrat Graf Lazansky die Bühne. Die Komische Oper und das Stadttheater in Wien waren die Stätten seiner mangelnden Triumphe. Von dem Publikum der Hauptstadt nicht genügend gewürdigt, wandte der Graf der letzteren den Rücken und begab sich auf sein Schloß zurück, um hier der dramatischen Kunst zu leben. Er versammelte eine Theater-Gesellschaft um sich und führte den Einwohnern des Orts Chiesch, die zu den Vorstellungen gegen bescheidenes Entree Zutritt hatten, die alten, neueren und neuesten Klassiker vor. Vor Kurzem erhob nun die politische Behörde Einwand gegen diese Theater-Vorstellungen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Konzession, auf Grund deren Graf Lazansky die Theater Vorstellungen veranstalte, nicht von ihm erworben wurde, sondern Eigenthum einer alten Dame sei, welche dieselbe ohne Wissen der Behörde dem Grafen gegen eine Leihgebühr zur Verfügung gestellt habe. Die Konzession wurde darauf hin der Inhaberin entzogen und Graf Lazansky stand nun vor der Eventualität, entweder seine Theater-Passion aufzugeben oder im eigenen Namen als Konzessionsbewerber aufzutreten. Er wählte das Letztere, seine diesfälligen Bestrebungen waren aber bisher von bedauerlichem Mißerfolge begleitet. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft ertheilte auf das Gesuch des kunstbegeisterten Grafen einen ablehnenden Bescheid, und zwar begründet mit einer Motivirung, welche die erwähnte Behörde im Lichte einer puritanischen Sittenstrenge erscheinen läßt. Die Bezirkshauptmannschaft glaubt nämlich die Bildung einer Schauspielgesellschaft auf dem Schlosse Chiesch deshalb nicht gestatten zu sollen, weil sie glaubt, daß die Anwesenheit so vieler Schauspielerinnen auf einem Schlosse, das einem unverheiratheten Cavalier zum Wohnsitze dient, mit der öffentlichen Moral schwer in Einklang zu bringen wäre. Es bleibt nun abzuwarten, ob bei der zweiten Instanz, welche der Graf nunmehr anzurufen gedenkt, die gleichen sittlichen Bedenken obwalten werden."

— (Eine Leichensektion nach 66 Jahren.) Dem „Magyar Föld" wird über eine auffallende, seltene Erscheinung aus D.-Földvar geschrieben: In der Gruft des hiesigen Ordensklosters ist mit der Zeit der Raum zu eng geworden, so daß bei jeder Leichenbestattung der älteste Sarg herausgenommen wird, um für den Todten Raum zu gewinnen. Als man im Jahre 1872 wieder eines Platzes bedurfte, wurde der Sarg des im Jahre 1814 verstorbenen Fraters Emerich Haraszti herausgehoben. Als man den Sarg öffnete, fand man die Leiche unverwest. Man wußte sich damals die Sache nicht zu erklären, forschte aber nicht weiter nach; der Sarg blieb seither offen. Die Leiche ist jedoch bis auf den heutigen Tag nicht verwest. Man machte über diesen Fall bei dem Ministerium des Innern die Anzeige und dieses ordnete eine amtliche Obduktion an. Die Eingeweide des Verstorbenen wurden in vertrocknetem, aber unverwestem Zustande vorgefunden. Herz und Lunge der Leiche wurden dem Pester Universitäts-Professor Dr. Fodor zum Studien eingesendet. (Bei durch Blitzschlag Getödteten kommen ähnliche Umstände vor. D. R.)

— (Eine unerhörte Lynchjustiz.) Der „Wilnaer Bote" erzählt folgenden schaudererregenden Fall: Vor einigen Tagen kam in das Dorf Dolnyje-Jagellany im Bezirke Troki des Gouvernements Wilna ein armer, reisender Jude und legte sich, von der langen Fußreise in der Sonnenhitze ermüdet, unter einen Gartenbaum des Bauers Thomas Jantschevski. Letzterer wurde des Juden ansichtig, vermuthete in demselben einen Dieb und schleppte ihn zum Gemeindevorsteher Josef Puchalski. Bei diesem wurde gerade um dieselbe Zeit über einen Pferdediebstahl gesprochen, welcher in einem Nachbardorfe Nachts zuvor verübt worden war. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich auf den reisenden Juden. Alle Betheuerungen, Bitten und Flehen halfen dem unschuldigen, greisen Juden nicht, und der Richter Josef Puchalski beschloß mit seinen weisen Beiräthen den „verstockten Pferdedieb" zum Geständniß zu zwingen. In Folge dessen wurde der arme Jude vor Allem mittelst eines Strickes um den Bauch gebunden und so an einen Baum gehängt. Als diese Marter nichts half, wurden dem unglücklichen Opfer der bäuerlichen Wuth durch den Dorfrichter Puchalski selbst die Ohren, dann die Nase und hierauf die Finger abgeschnitten. Als auch diese schrecklichen Inquisitionsmartern nichts nützten, wurden dem halbohnmächtigen Juden die — Augen ausgebrannt und zuletzt — die Zunge herausgeschnitten! Um den zidowski z'odzej (jüdischen Dieb) nicht am Leben zu lassen, entschloß sich ein junger Bauernbursche, Namens Franz Szczerbowicz, den über und über mit Blut bedeckten, völlig verunstalteten Juden zu ertränken. Szczerbowicz warf daher den blutigen Körper des Juden in einen Sack, trug ihn unter Begleitung einer Menge anderer Bauern zu dem nächsten Fluß, band daselbst an den Sack, in welchem der halbtodte Jude steckte, noch fünf große Steine, versetzte dann dem armen Opfer einen tüchtigen Stoß und warf den Sack sammt dem Juden ins Wasser. Es kreisten einige Wellen um die Stelle, wo der Sack fiel, herum, und der Akt war vollbracht. Der Henker, Franz Szczerbowicz und seine Komplizen, sitzen freilich heute im Trock'schen Gefangenenschloß, ihrer Strafe entgegensehend.

— Es ist doch hübsch, wenn eine Zeitung stolze Erinnerungen aufzuweisen hat. Dieser Tage schrieb die Augsburger „Allgemeine Zeitung" eine Kritik über die Mustervorstellungen des „Wallenstein" im Münchener Hoftheater, und da kam unter Anderem ein Passus vor, in dem die Rede davon ist, daß der Mitarbeiter der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" — Herr von Goethe — bereits über „Wallenstein" in dem Blatte eine Kritik veröffentlicht habe und zwar als Hinzufügung einer kurzen Notiz, die — Friedrich von Schiller aus Weimar eingesendet hatte . . . . Eine stolze literarische Ahnen-Gallerie, welche das Augsburger Blatt aufzuweisen hat!

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juli. Die „Polit. Korresp." meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat eine Spezialkommission unter dem Vorsitz Abeddin Paschas eingesetzt zur Berathung der Reformen für die asiatische Türkei.

Paris, 10. Juli. Die Journale der Linken sind der Ansicht, daß die Amnestievorlage in der gestern vom Senate beschlossenen Fassung die volle Amnestie gewähre und fordern die Kammer auf, die Amnestievorlage in der Fassung des Senats anzunehmen.

London, 9. Juli. Unterhaus. Abendsitzung. Der Antrag Roundell's auf Abschaffung jeden Testeides auf Universitäten wurde nach mehrstündiger Diskussion zurückgezogen, nachdem der Premier Gladstone erklärt hatte, die Regierung habe noch keine Zeit gefunden, diese Frage in Erwägung zu ziehen.

Petersburg, 10. Juli. Der „Regierungsbote" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend die Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Gußeisen und Eisen aus dem Auslande und betreffend die Abänderung des Zolltarifs für Eisen, Stahl, Metallfabrikate und Maschinen.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

11)

„Die Vorsicht ist Mr. Francis gegenüber sehr überflüssig," erwiderte Palmer stirnrunzelnd, „ich verzeihe Ihnen diesen entehrenden Argwohn, der eines Gentlemans nicht sehr würdig ist."

„Um Entschuldigung, Sir! — meine Vorsicht ist dem gefürchteten Nebenbuhler gegenüber nicht überflüssig."

„Ah, was muß ich hören," lächelte der alte Herr überlegen, „hat mein Korrespondent Ihnen in der kurzen Zeit des Beisammenseins wirklich schon Ursache zur Furcht gegeben? — Das zeugt freilich von keinem Ueberfluß an Muth."

„Ich muß diesen Vorwurf ertragen, Sir! — bin aber nichts destoweniger meiner Sache so ziemlich gewiß."

„Das geht zu weit, Sir!" rief Palmer, vor Verdruß erröthend, „welcher Verleumder sollte es gewagt haben, Ihnen solche abgeschmackten Märchen aufzubinden? — Ah, ich verstehe," setzte er plötzlich mit einem verächtlichen Lächeln hinzu, „Miß Virginia Birch wird die Güte gehabt haben, meiner Tochter diesen Freundschaftsdienst zu erweisen. Nun, ich darf versichern, Sir! daß man Sie mystifizirt hat, da weder ich noch Miß Alice, am allerwenigsten aber Mr. Francis einen triftigen Grund zu solcher Annahme jemals gegeben haben und eine derartige Verbindung, wie ich Ihnen schon gestern bemerkte, bei dem Charakter meiner Tochter völlig undenkbar wäre."

Mr. Bennett zündete sich ruhig eine Cigarre an. „Es wäre mir allerdings lieb, Sir, meinen Verdacht, der sich indessen nur auf eigene Beobachtung stützt, widerlegt zu sehen. Als ich gestern Abend Ihr Haus in Westend verließ, hörte ich plötzlich Musik herabschallen und da Mr. Francis allein zurückgeblieben —"

„Ja, er war der Spieler," nickte Palmer, „und soll den Marterkasten ganz kunstgerecht schlagen. Mir ist die Musik überhaupt unerträglich und ich kann nicht begreifen, was meine Tochter an dem Geklimper findet."

„Ist Miß Alice musikalisch?"

„Nein, ich habe glücklich durchgesetzt, sie nicht mit der Marter zu behelligen, was ihr als kleines Mädchen natürlich äußerst angenehm war. Späterhin machte sie mir allerdings hin und wieder einen Vorwurf darüber, — seitdem aber Mr. Francis ihr deutsche Lieder vorgespielt und vorgesungen, ist sie buchstäblich eine Musiknärrin geworden. Was mich betrifft," setzte der alte Herr lachend hinzu, „so vertreibt mich allemal schon der erste Ton aus dem Piano aus dem Zimmer."

„Eine köstliche Waffe also," bemerkte Mr. Horatio kaltblütig.

Palmer blickte ihn stolz an.

„Ich will nicht nach der Bedeutung dieser Bemerkung forschen, Sir!"

„Um Vergebung, Sir," sagte der Amerikaner mit unveränderter Ruhe, „ich verstehe mich schlecht auf englische Sitten und bin als Sohn eines freien Welttheils —"

„Erlauben Sie, mein Lieber," unterbrach ihn Mr. Palmer mit feiner Ironie, „sagten Sie mir gestern nicht, daß Sie in Indien geboren und den größten Theil Ihres Lebens dort zugebracht hätten?"

„Nein, Sir," rief Bennett mit kaum zu bezwingender Ungeduld, „ich sagte Ihnen, daß ich von meinem zwölften Jahre in Indien gewesen, in Amerika aber geboren, folglich ein echter Sohn jenes Welttheils sei."

„Schon gut, Sir," nickte Palmer, „waren Sie in Britisch-Indien?"

„Ich habe das ganze Land kennen gelernt."

„Also sicherlich auch englische Sitten, die in Britisch-Indien niemals verleugnet werden, Sir!" sagte der alte Herr mit ruhiger Würde. „Diese Kenntniß unserer Sitten wird Sie gelehrt haben, daß das Haupt der Familie mit äußerster Strenge die Ehre des Hauses zu wahren versteht und seine Thür dem unberufenen Eindringling hermetisch verschließt. Wer als Familienmitglied betrachtet und behandelt wird, muß die Feuerprobe bestanden haben!"

„O, ich bitte, meine unbedachtsamen Worte nicht in solcher Weise deuten zu wollen, Sir!" beeilte sich Mr. Horatio zu erwidern, „es hat mich in der That ein wenig frappirt, einen Korrespondenten, der nach meinen Begriffen zum Personal des Hauses gerechnet wird, mag er in anderer Hinsicht noch so gentlemanlike sein, wie einen Freund, ja wie ein Familienglied behandelt zu sehen; und noch mehr, ihn bei der Dame, welche ich als meine zukünftige Gemahlin betrachte, allein zu wissen, um mit der Macht der Töne ihr Herz zu umstricken. Ich möchte den Mann kennen, der ruhig und zuversichtlich bei diesem Gedanken bliebe, Sir!"

Mr. Palmer blickte ihn einen Augenblick überrascht an und schüttelte dann gutmüthig lächelnd den Kopf.

„Ein eifersüchtiger Kaufmann! Ei, ei, wer kann so etwas begreifen. — Lassen Sie das um Himmelswillen Miß Alicen nicht merken, Mr. Horatio, Sie würden ihr gegenüber unrettbar dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen. Die Eifersucht ist nämlich in ihren Augen eine der lächerlichsten Schwächen der Menschheit und niemals würde sie einem Manne ihre Hand reichen, welcher dieser Schwäche sich schuldig machte. Im Uebrigen," setzte er ernster hinzu, „beziehe ich mich auf meine vorhin gesprochenen Worte und bitte Sie, Mr. Francis, dessen Ehrenhaftigkeit über allen Zweifel erhaben ist, gänzlich aus dem Spiele zu lassen. Und nun, Sir, lassen Sie uns Lloyd's Kaffeehaus aufsuchen, um ein zweites Frühstück einzunehmen."

Mr. Bennett verbeugte sich schweigend. Er war offenbar verstimmt, was den alten Herrn innerlich zu belustigen schien, ohne daß dieser es im Entferntesten ahnen konnte, was seinen Gast zu solcher Eifersucht-Komödie veranlaßte.

Hätte der gute Mr. Palmer einen Blick in das Innere seines Gastes, in die geheimen Gedanken und Pläne desselben werfen können, wie entsetzt wäre er wohl geworden bei dem Anblick eines Abgrunds, worin vor Allem jetzt der unverhohlene Triumph, den höllischen Samen des Mißtrauens sattsam gesäet zu haben, sich kund gegeben hätte.

Mittlerweile stand Mr. Francis, welcher soeben der Gegenstand jener scharf zugespitzten Unterhaltung zwischen dem Chef und seinem Gaste gewesen, gedankenvoll an seinem Pulte. Die stets so fleißige Feder ruhte bereits seit einer Weile und die finster zusammengezogenen Brauen, der starre, düstere Blick, welcher gleichsam nach innen schaute, bekundeten, daß der junge Mann sich eben keinen angenehmen Gedanken hingegeben hatte.

Wo mochten diese weilen? — Vielleicht in den sonnigen Tropen, oder bei den Flammen wilder, blutiger Empörung? —

Er seufzte tief und sein schönes Antlitz nahm einen so sehnsuchtsvoll, so schmerzlich trauernden Ausdruck an, als müsse die innere Qual ihn tödten.

Fernab von dem geräuschvollen Treiben der Welt weilten seine Gedanken in einem stillen Städtchen am Ufer der blauen See. Wie war's so friedlich hier am Sonntag Morgen, wenn die Glocken der Kirche zum Gottesdienst riefen und die ehrsamen Bürger mit ihren Hausfrauen und Kindern dem Rufe folgten. Vor den Thüren war weißer Sand gestreut, am Pfingstmorgen aber sah man kein Haus ohne die lenzgrünen Maibäume. — Welche Sabbathsruhe auf den winklichen Gassen, welcher Friede in dem hübschen zweistöckigen Hause am Markt, wo die Liebe waltete und des Vaters Auge schützend wachte, wo der wilde Knabe, der einzige Sohn des Hauses, der guten, schwachen, ach, nur zu schwachen Mutter so viele Sorge machte und ihr später das Herz brach.

Mr. Francis' Auge hatte sich erhellt bei dem freundlichen Bilde, nun füllte es sich mit Thränen, welche langsam über die bleichen Wangen rollten. War es die eigene Jugend, die glückliche Kindheit, welche an ihm vorüberzog. Dann tauchte ein kleines, zartes Mädchen in dem Rahmen der Erinnerung auf, ein nachgeborenes Schwesterchen, welches der wilde Knabe mit anbetender Liebe in sein Herz geschlossen. Wie alt mochte die kleine Ella jetzt wohl sein?

Der junge Mann rechnete achtzehn Jahre heraus und grübelte darüber nach, wem sie wohl ähneln könnte von den Eltern — und bei diesem Grübeln und Rechnen überkam ihn das Heimweh mit qualvoller Gewalt, daß er die Feder fortwerfen und einen raschen Gang durch das Zimmer machen mußte.

„Und was hält mich zurück, endlich einmal wie der verlorene Sohn heimzukehren in das Vaterhaus und Versöhnung und Frieden zu suchen an der einzigen Stätte, welche mir einst wahre Liebe ge-

Er bedeck, Mutter, Mutter, wie habe ich Dir vergolten!"

Er bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und die furchtbarste Seelenqual erschütterte die markige Gestalt des jungen Mannes. Dann ließ er die Hände sinken, und die Stirn glättete sich nach und nach.

Durfte er nicht frei und offen den Blick erheben? — Keine Schuld, kein entehrendes Verbrechen befleckte sein Leben. Die blaue See, die trügerische Ferne mit ihren lockenden Bildern hatten es dem Knaben schon angethan und nur des Vaters strenger Wille ihn an den Studirtisch gebannt. Dann war das wilde Jahr 1848 gekommen, welches selbst reife Männer in seinen Strudel hinabgezogen, wie vielmehr nicht die begeisterte Jugend. Der siebenzehnjährige Harald entfloh dem Elternhause, als der konservative und loyale Vater ihm die revolutionären Freiheitsideen austreiben wollte und reihte sich unter die Fahnen der Freischaaren. — Als verwundeter Flüchtling kehrte er ins Vaterhaus zurück und die Liebe der Mutter schützte und pflegte den Sohn, bis auch der Vater ihm vergab und ihm die alte Liebe wieder zuwandte, nachdem er versprochen, am Kampfe nicht mehr theilnehmen zu wollen.

Als die Revolution darniedergeworfen, ihre letzten Todeszuckungen in Europa vorüber waren, ging Harald zur Universität, widerwillig in innerster Seele, mit der tiefen Sehnsucht nach dem Meere und den Freiheitsidealen in der jungen Brust. In den Strudel des Studentenlebens hineingerissen, vergaß er Wissenschaft und Elternhaus; — der Feuerkopf, welcher sich berauschte in dem Strom der Revolution, ging bald mit ihm durch und bevor sein erstes Universitätsjahr abgelaufen, war Harald relegirt und auf der Flucht.

Das Vaterhaus durfte er nicht mehr aufsuchen, so sehr es ihn auch heimwärts zog, um von der treuen Mutter, dem lieblichen Schwesterchen Abschied zu nehmen — für immer, wie er sich schweren Herzens sagen mußte. Er durfte den Vater, welchen er so schwer gekränkt, gegen den er wortbrüchig geworden, in den Augen der Regierung nicht kompromittiren. Der tiefgebeugte Mann mußte mit freier Stirn schwören können, daß er von dem Aufenthalt des Sohnes nichts wisse.

Jetzt lag das blaue Meer, die ferne, fremde Welt mit ihrem geheimnißvollen Zauber vor dem Flüchtling, und die Planken des Schiffes trugen ihn über den Ocean in ein neues Leben hinaus, dessen wilde Wogen den Unglücklichen nur zu bald ergreifen und in ungewohnte Bahnen schleudern sollten

Es erging unserm jungen Studenten wie tausend Andern, welche in der Ferne bitter enttäuscht, weil sie die Menschen, welche überall dieselben sind, sich so ganz anders träumen als daheim.

Nach unzähligen Demüthigungen und den härtesten Entbehrungen kam der junge Flüchtling endlich in ein französisches Haus zu Newyork als Schreiber. Das Haus Lecombe und Sohn besaß eine Hauptniederlage in Paris, welche die übrigen Hauptstädte Europas mit Filialen versorgte, weshalb allmonatlich ein bevollmächtigter Agent in Newyork erschien, um persönlich einen Rechnungsbericht vorzulegen. Einer dieser Agenten, ein Mfr. Renard, welcher einen alten erprobten Diener des Hauses, der plötzlich erkrankt war, ersetzen sollte, hatte den Bericht gefälscht und eine Summe von 150,000 Francs in Wechseln unterschlagen. Bevor der Betrug entdeckt werden konnte, war der Betrüger, welcher mittlerweile die Wechsel versilbert, entflohen.

Mr. Francis, der Schreiber, war der Erste, welcher die Fälschung nachzuweisen vermochte, was ihm ein besonderes Lob und die Aufmerksamkeit des Chefs eintrug. Er rückte bald in eine höhere Stellung und hätte mit seinem Schicksal zufrieden sein können, wenn ihm nicht gerade diese Beschäftigung in den Tod zuwider gewesen wäre, weshalb er nach einigen Jahren das Anerbieten seines Chefs, ein Geschäft in Indien zu ordnen, mit beiden Händen ergriff.

Wie leicht und froh athmete Francis zum ersten Male wieder auf, als das weite Meer ihn umfing und der unendliche Himmelsdom in unabsehbarer Größe sich über ihm wölbte. Dort in Newyork war er wie in einem Gefängnisse gewesen; täglich hatte er sich von neugierigen und unglücklichen Landsleuten ausspähen lassen müssen, was ihm jeden Spaziergang verleidet, und als er eines Tages erfahren, daß seine Mutter gestorben sei, da war er nur noch in dunkler Nacht ausgegangen, um keinem Unglücksraben mehr zu begegnen. Der Mutter Grabstein hatte ihm, so wähnte er im bittern Schmerz, die Heimkehr ins Vaterhaus für immer verschlossen.

Jetzt lag Newyork, die verhaßte Stadt, hinter ihm und zugleich die Vergangenheit, welche begraben und vergessen sein sollte auf ewig, und vor ihm dehnte sich das unendliche Meer mit dem märchenhaften indischen Himmel im geheimnißvollen Hintergrund.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Juli. Wetter schön. Temp. + 22° R. Barom. 28,6. Wind SO.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb inl 215—220, weiß. 216—222, per Juli 220 nom., per Juli-August 208 Gd., per September-Oktober 196—197 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 192 195, russ. 186—190, per Juli 180—181,5—181 bez., per Juli-August 171—172—171 bez., per September-October 164 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. 157—162, russ. 150—153 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen etwas matter, per 1000 Klgr. loko neuer 225—235, feiner 240—245, per September-Oktober 256 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56 Bf., per Juli 55,25 Bf., per September-Oktober 56,25 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 64 bez., per Juli-August do, per August-September 63 bez., 62,9 Bf. u. Gd., per September-Oktober 57,6 Bf. u. Gd., per Oktober-November 54,7 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 10,10 tr. bez.

Landmarkt.

W. 216—222, R. 198—206, G. 160—170, H. 168—172, Rübs. 235—225, Kart 105—114, Heu 2,50—8, Stroh 33—36.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 10. Juli 1880.

Dr. Wolff.

Stettin, den 8. Juli 1880.

Vermiethung eines Platzes als Ablage-, Zimmer-, Holz- oder Steinplatz an der Parnitz.

Ein zwischen der Parnitzstraße und dem linken Parnitzufer, hart an der Parnitz, unweit des Thores, gelegener Platz in Größe von 1927 [ ]-Mtr. — unbewährt — soll vom 1. October d. J. bis ultimo März 1886, oder auf 5½ Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, d. 15. d. M., Vormittags 9 Uhr,

im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen,

daß:
1) die Minimalmiethe des Platzes 407 Mark (pro [ ]-Ruthe 3 Mark) beträgt,
2) der Miether verbunden ist, von allen auf den Platz zu Lande gebrachten Waaren das tarifmäßige Bollwerksgeld außer der Miethe zu entrichten,
3) die Miethe in vierteljährlichen Raten pränumerando zu bezahlen ist, und
4) die Verpachtungs-Bedingungen und der Plan vorher bei dem Stadthofmeister **Hartig** eingesehen werden können.

Die Oeconomie-Deputation.

Die auf Bahnhof Bromberg angesammelten alten Schienen und Metallabgänge sollen am **Montag, den 19. Juli 1880, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Büreau, Elisabethstraße 39, öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen bei unserem Büreau-Vorsteher Ohme zur Einsicht aus und werden auf portofreie Requisition von demselben unfrankirt übersandt werden. Bromberg, den 6. Juli 1880. Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg in Anklam 1880.

Die Gewerbe-Ausstellung ist bis zum 26. d. M. täglich von Vormittags 10 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Am 14. d. M., Vormittags 9½ Uhr, findet ein

Probepflügen

statt unter Leitung der Herren Graf von Schwerin-Ducherow, Frentz-Tramstow, Albrecht Curtshagen und Dr. Pietrusky-Greifswald.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittags wird auf dem Ausstellungs-Platze concertirt.

Mit der Ausstellung verbunden ist eine

Verloosung

von den vorzüglichsten gewerblichen Erzeugnissen, zu welcher **Loose zu 1 Mk.** an allen Verkaufsstellen wie auch an unserer Casse zu haben sind.

Das Gewerbeausstellungs-Comité.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

à Loos **1 Mark** (11 St. 10 M.), soweit der Vorrath reicht; **Schleswig-Holst. Loose** VI. Cl. à 3 Mark; **Badische Loose** III. Cl. billigst; **Preuß. Staats-Lotterie**, Zieh. **IV.** Cl. 30. Juli, bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Zähne künstl., Plomben, Zahnreinigen 2c. **Georg Humborg,** Mönchenstr. 10.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter,** ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren;** der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Buchhandlung,
Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle **Fabrikanten** und **Gewerbetreibenden,** welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Doppelte (ital.) Buchführung u. kaufm. Correspondenz.

Auswärtige, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach **neuer** und **vorzüglicher** Methode und

gegen geringes monatliches Honorar
doppelte (ital.) Buchführung und kauf. Correspondenz.

Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg,** Breiteweg 179 I.

Prospecte u. Lehrbr ef 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Regelmäßige Dampfschifffahrten

zwischen

Stettin — Swinemünde — Rügen
(Saßnitz, Crampas)

vom 28. Juni, an welchem Tage die Fahrten von Stettin aus beginnen, bis zum 1. September, an welchem Tage nur noch die Fahrt von Saßnitz nach Stettin gemacht wird, abwechselnd die Dampfschiffe „Prinzeß Royal Victoria" und „Misdroy"

täglich, Sonntags ausgenommen,

von Stettin: 12 Uhr Mittags,	**von Saßnitz:** 6½ Uhr Morgens,
von Swinemünde nach Saßnitz: 4 Uhr Nachmittags,	**von Swinemünde nach Stettin:** 11½ Uhr Vormittags;

Stettin—Swinemünde

abwechselnd die Dampfschiffe „Prinzeß Royal Victoria", „Misdroy" und „Das Haff"

täglich, Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12 Uhr Mittags,	**von Swinemünde:** bis zum 28. Juni und vom 2. Septbr. bis zum Schluß der Fahrten: 9½ Uhr Vormittags, vom 29. Juni bis incl. 1. Septbr. 11½ Uhr Vormitt.,

außerdem vom 29. Juni bis 1. Septbr. per Dampfer „Das Haff"

von Stettin: 1 Uhr Nachmittags,	**von Swinemünde:** 6½ Uhr Morgens;

Stettin—Misdroy (Laatziger Ablage)

abwechselnd die Dampfschiffe „Der Kaiser", „Die Dievenow" und „Wolliner Greif"

täglich, Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12½ Uhr Mittags,	**von Misdroy (Laatziger Ablage):** 7½ Uhr Morgens;

Stettin—Wollin—Cammin (Berg Dievenow)

abwechselnd die Dampfschiffe „Die Dievenow", „Wolliner Greif" und „Terra"

täglich, Sonn- und Festtags ausgenommen,

von Stettin: 12½ Uhr Mittags,	**von Cammin:** 9 Uhr Vormittags.

Während der Zeit vom 1. Juli bis incl. 2. Septbr. werden die, Dienstags und Freitags von Stettin 12½ Uhr Mittags nach Wollin—Cammin abfahrenden Dampfschiffe

direkt nach Berg Dievenow

fahren, sofern die Baggerungsarbeiten es gestatten. **Die direkte Rückfahrt von Berg Dievenow** über Cammin—Wollin nach Stettin findet von Berg Dievenow Montags und Donnerstags, 7½ Uhr Morgens, statt.

Außerdem werden die Schiffe vom 29. Juni bis incl. 30. Septbr. noch folgende Fahrten machen:

von Stettin:	von Cammin:
Dienstag / Freitag } 1 Uhr Nachm.	Montag / Donnerstag } 6½ Uhr Mrg.

Gute und billige Restauration am Bord sämmtlicher Schiffe.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

J. F. Braeunlich.

Die geehrten Hausbesitzer von Stettin werden zu einer

Versammlung der Hausbesitzer

auf Mittwoch, den 14. Juli, Abends präcise 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Wolff,** Birken-Allee, (bei gutem Wetter im Garten),

ganz ergebenst eingeladen.

Ein **Pfandbrief-Institut** ist für den städtischen Grundbesitz in Bildung begriffen, eine Petition soll unterschrieben werden, um die Gebäudesteuer um 50 Prozente ermäßigen zu lassen, eine Vereinigung der Hausbesitzer in den Städten unserer Monarchie soll durchgeführt werden. Alles dies ist aber nur durchzuführen, wenn die Hausbesitzer **(Herren wie Damen) möglichst vollzählig** erscheinen und die Bemühungen des Komitee's energisch unterstützen. Fehlt es an dieser Unterstützung, dann ist auch das Komitee machtlos und kann nichts ausrichten. Wir ersuchen daher die geehrten Hausbesitzer.

vollzählig

zu erscheinen.

Die Hausbesitzer von den **Vorstädten,** wie von **Grabow a. O.** und von **Bredow** werden zu der Versammlung hiermit gleichfalls eingeladen.

Das Komitee.
R. Grassmann.

Stettin-Saßnitz-Crampas (Insel Rügen) über Swinemünde

per Dampfer **„Princess Royal Victoria"** und **„Misdroy"**

täglich, Sonntags ausgenommen:

Von Stettin nach Saßnitz 12 Uhr Mittags,
„ Swinemünde „ 4 „ Nachm.,
„ Saßnitz „ Stettin 6½ „ Morgens,
„ Swinemünde „ „ 11½ „ Vorm.

Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.
Gute u. billige Restauration an Bord beider Schiffe.

J. F. Braeunlich.

Eine der größten Schlächtereien in Potsdam (Inhaber war Hoflieferant) ist wegen Todesfalls sofort mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen. Näheres im Comtoir von

Freese & Haase, Schulzenstraße 17.

Bei der Ziehung der

Neustrelitzer Lotterie

am 5. Juli fielen folgende Hauptgewinne:

947 Fenstertisch mit Majolicaplatte, 7369 Garnitur Polstermöbel, 12783 Doppelflinte, 21923 Pelzmuff und Pelzkragen, 21942 schwarzer ovaler Spiegel, 26487 Nußbaum-Sopha, 29007 goldene Damenuhr, 30229 Nähmaschine.

Außerdem fielen kleinere Gewinne, soweit die Loose von uns entnommen sind, auf

6009 6053 6077 6186 6193 6199 6211 6291 6323 6338 6373 6401 6423 6440 6445 6500 6530 6548 6570 6603 6633 6690 6691 6744 6913 6920 6958 6966 6975

15123 148 153 171 453 456 463 530 531 532 550 575 607 618 638 656 679 747 791 834 856 863 879 880 893 918 931 932

18078 344 345 355 416 441 466 471 497 505 545 609 618 679 707 970

19007 24 93 127 132 184 295 371 444 484 523 561 645 647 648 654 647 648 654 680 690 724 735 768 784 820 839 851 913 955 980 983 988 992

22302 329 340 343 356 374 382 416 503 550 578 580 623 627 636 668 689 693 767 783 812 848 859 901 941 995 996

23212 220 237 262 263

30102 127 157 239 240 243 291

Die auswärtigen Gewinner sind von uns noch direct benachrichtigt. Die Gewinnliste liegt in unserer Expedition, Mönchenstraße 21, zur Einsicht auf. Die Gewinner wollen ihre Gewinnloose an Herrn **J. Maassmann, Neu-Strelitz, Zierkerstraße 62,** einsenden, der die Verpackung und Versendung der Gewinne gegen Nachnahme der erwachsenen Kosten vermittelt.

In einem großen Dorfe Hinterpommerns ist ein massives Grundstück, worin seit über 20 Jahren Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, zu verkaufen; auch würde sich das Grundstück seiner guten Lage wegen zu jedem anderen Geschäft eignen. Näheres Wilhelmstr. 1 im Keller.

Eine gut gehende **Bäckerei,** in der besten Geschäftsgegend Stettins, ist per 1. Oktober zu verpachten.

Näheres Mönchenstr. 9, 1. Etage.

Eine gangbare alte Bäckerei nebst Utensilien, in bester Lage belegen, ist sofort oder später zu vergeben. Näheres Friedrichstr. 4, 1 Treppe beim Wirth, von 11 bis 3 Uhr.

Baustellen

an Straße 16 zu solidem Preise.

A. Sengstock, Roßmarktstraße 1.

Ein neues Haus in Grabow

ist unter guten Bedingungen an einen reellen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Expedes Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein gangbares Mehl- und Vorkost-Geschäft steht billig zum Verkauf.

Adressen unter **G. A. 8** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Ein großer Eckladen, worin Materialwaaren-Geschäft betrieben, mit vollständiger Einrichtung, ist zu vermiethen. Das Nähere Kronprinzenstraße 18, parterre.

Gute Brodstelle.

Ein Haus in guter Lage, worin 2 Geschäfte mit bestem Erfolg betrieben werden, namentlich für ein Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei passend, ist veränderungshalber seitens des Besitzers bei einer Anzahlung von 12 bis 18000 Mark zu verkaufen.

Adressen unter **200 B. K.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

---

1 Material- u. Vorkost-, womöglich verbunden mit Schankgeschäft, oder eine Restauration wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adr. unt. **A. X. 1** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr 21, abzug.

Ein kleines Grundstück mit ½ Morg. Garten wegen Auswanderung sofort zu verkaufen. Adr. u. **B. S. 42** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

---

1 Bäckerei renl., z. 1. Okt. z. v. N Schulst. 1, 4 T., b. Voigt.

Mein Grundstück mit Garten, Grünhof, Zabelsdorferstr. 4, früh. Pölitzerstr. 33, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Gärtner, auch für Viehhalter. Das Nähere daselbst.

Ein kleines Garten-Grundstück wird auf längere Jahre zu pachten gesucht.

Adressen unter **R. S. 12** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Handelsgeschäft

(klein) ist zu verkaufen

Pelzerstraße 5, parterre.

Eine **Schmiede** ist anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen

Grabow, Langestraße 27.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Läden sind, ist durch mich zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstr. 3, part.

Ein Grundstück mit Laden, in Fort Preußen gelegen, ist mit 3000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Offerten bei Herrn **Neumann,** gr. Wollweberstraße 20—21, im Laden erbeten.

Das neue Wuchergesetz

vom 24. Mai 1880
und das **Wechselstempelsteuer-Gesetz** vom 4. Juni 1879. Beide Gesetze versendet gegen 70 Pf. in Briefmarken franco

W. Latte's Buchhandlung,
Berlin, C., Münzstraße 23 a.

Natur-Heilmethode.

von **Dr. Schumacher, Hannover,** Cellerstr. h. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich,** sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰** Briefmarken.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur
Erhaltung, Herstellung
und
Stärkung
der Sehkraft
vom
Apotheker Dr. F. G. Geiss,
Aken a. Elbe,
pr. 1/1 Fl. 3 Mark — 1/2 Fl. 2 Mark
incl. Verpackung.

36. Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

Nur allein echt zu haben in dem Haupt-Depot bei Herrn **W. Mayer,** Pelikan-Apotheke.
Aufträge nimmt entgegen: **Jul. Klinckow.**

Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Vierschaarige

Schälpflüge

mit Stahlschaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve-Schaaren a 85 Mark empfiehlt

F. Wöhlert'sche
Actien-Gesellschaft,
Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,
Berlin, N., Chausseestraße 50.
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.
Illustrirte Preis-Courante franco.

Kieferne Bretter und Bohlen,

ca. 50 Schock, gute Stammwaare, in allen Dimensionen offerirt sehr preiswürdig auch in kleineren Posten

J. Stange,
Neumühle bei Gollnow.

Ein Pianino, neu, hochelegant, zu verkaufen Linden-Str. 17, part.

Ein schwarzer und 1 weißer junger echter Pudel sind preiswerth zu verkaufen Kronprinzenstr. 2?, Keller.

Lange weiße Herbst- oder Stoppelrüben und engl. Herbst-Futterrüben empfehlen
Grabow a. O.

Gebr. Koch,
Königl. preuß. Hoflieferanten.

A. Manders Wwe.,

gr. Domstr 7.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich vom heutigen Tage mein Lager von Damenmänteln, Jaquets und Umgebinden

zu äußerst billigen Preisen,
wodurch sich Gelegenheit zu
wirklich billigen und guten Einkäufen bietet.

A. Manders Wwe.,

gr. Domstr. 7.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnen zu erleichtern und zu befördern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind nur im Stande meine **electrom. Zahnhalsbänder,** a 1 Mk.

K. Kauffmann, Berlin SW., Puttkamerstraße Nr. 8.

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstraße 11.

Formulare

zur

Statistik d. Waarenverkehrs

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

---

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt **wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.** J. v. Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, so wir zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübeke in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Billige Bordeaux-Weine,

chemisch analysirt und für Reinheit garantirt.
Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Médoc . . . . 12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Médoc und 6 Flaschen St. Julien 14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux . . . . 16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgabe guter Referenzen gewähre
3 Monate Ziel gegen Tratte.

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

Seit 1876

100 Filialen in Deutschland (neue werden stets gern vergeben) **und neue Central-Geschäfte mit eigenen Weinstuben.**

Die franz. Weinhandlung

von



Nimes Gard **OSWALD NIER** Marseille B. du Rhône
AUX CAVES DE FRANCE

ist die einzige zur Einführung chemisch untersuchter reiner ungegypster französischer Weine in Deutschland, verlackt ihre Originalflaschen von 1/1 und 1/2 Liter mit eigenem Namenssiegel, und ist dieses das alleinige Verschlusssystem, welches eine amtliche Untersuchung des Inhaltes garantirt.

Das Publikum sollte daher bei seinen Einkäufen **stets** und **von jedem dieses Verschlusssystem verlangen** (Metallkapseln, Etiquetten u. s. w. gewähren **keine Garantie!!**), mir somit helfen, die gegypsten, mundrecht gemachten resp. fabricirten, s. g. flaschenreifen Weine aus der Welt zu schaffen

Preis-Courant.

				Preise bei meinen Filialen:	
Garrigues, roth und weiss, etwas herb	M	1	40	1	50
Clairette, „ „ „ mild	„	1	60	1	70
Plaines du Rhône, roth, mild u. verdauungbeförd.	„	1	80	1	90
Baisse, weiss, natursüss	„	2	—	2	10
Grès, roth und weiss, natursüss, mild	„	2	40	2	50
Château Bagatelle, roth, kräftig	„	3	—	3	20
Château des deux Tours, roth und weiss . . .	„	3	60	3	80
Malaga und **Madère**	„	4	—	4	20
Mt. de Frontignan	„	4	—	4	20
Cognac	„	4	—	4	20
Essig von Wein	„	—	40	—	50
Echter französ. Natur-Champagner p. Fl. 5—6 M					

p. Liter excl. Flasche, oder Gebinde — 1 Liter = 1 1/4 deutsche Weinflasche. In Gebinden von 20 Liter an Gebinde gratis.

Jedes beliebige Quantum wird versandt. Bestellungen werden möglichst prompt ausgeführt.

Oswald Nier.

Centralgeschäfte in Deutschland:

Berlin, Hauptgeschäft: Jerusalemerstrasse 48. Filiale: Alexanderplatz 71, Königsbrücken-Ecke.
Dresden, Wilsdruferstrasse 43.
Leipzig, Reichstrasse 5.
Breslau, Kätzel-Ohle 6.
Breslau, Matthiasstrasse 96.
Stettin, Schultzenstrasse 41.
Königsberg i. Pr., Münzstrasse 21.
Hannover, Grosse Packhofstrasse 22.

NB. Bei jedem Einkauf von 20 Litern an erhält der betreffende Käufer gratis und franco ein Halbjahres-Abonnement auf das **Album der Ausstellungen,** welches in einem fortlaufenden Feuilleton **die verschiedenen Manipulationen der Weinfälscher veröffentlicht.**

Filialen:

In **Stettin** bei Herrn **F. A. Suhr,** Bierverleger, Mönchenstr. 29—30, früheres Lokal **P. Belly's Weinhandlung.**
„ **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,
bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen 2c., sowie sämmtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

Schablonen-Fabrik

von A. Schultz, Frauenstr. 44.

Schablonen von Kupfer, Messing, Zink in jeder Art werden schnell und billig angefertigt. Jede **Größe Pinsel,** sowie **Dintenstein zum Sign.**

Magenleidende
werden **schnell** und **sicher** durch ein hundertfach bewährtes **Hausmittel** geheilt. Das Heilverfahren wird gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken sofort mitgetheilt durch
R. Kadau, Lichtenberg bei Berlin.

Zur Errichtung eines sehr lukrativen Fabrikations- u. Handels-Geschäfts im nordöstl. Preußen wird von einem mit der Branche durchaus bekannten jungen verheiratheten Manne ein

Theilnehmer

mit M. 10—20,000 Einlage gesucht.
Offerten unter **G. 470** durch **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten.

Hypotheken= Gelder mit Amortisation, ohne den sonst üblichen jährlichen Verwaltungskosten-Beitrag, auf ländlichem Grundbesitz und in großen Städten zu soliden Bedingungen.
Vermittelung des An- und Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch
Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft,
Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Reiche Heirathspartbieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer Verbindung **Institut Frigga, Stettin,** hauptpostlagernd. Retourmarke erbeten.

Eröffnung.

Hierdurch erlaube mir die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich, den an mich ergangenen zahlreichen Wünschen entsprechend, von heute ab am

Paradeplatz Nr. 4,
vis-à-vis der Hauptwache,
eine **Filiale** für den Ausschank des vorzüglichen
Kitzinger Export-Bieres
von **Th. Ehemann** unter der Firma

Kitzinger Perle

eröffnet habe, welche ich neben meinem Hauptlocale, dem **„Bairischen Hof"** in der gr. Oderstrasse, zum recht fleissigen Besuch angelegentlichst empfehle. In dem festen Vertrauen, dass der Consum dies gestatten wird, habe ich auch für die Filiale dieselben ermässigten Preise (20 Pf. à Seidel) wie in dem Hauptlocale festgestellt. Bei dieser Gelegenheit erlaube mir höflichst in Erinnerung zu bringen, dass das Ehemann'sche Export-Bier von den grössten Autoritäten als das beste, gehaltreichste und gesundeste bairische Bier anerkannt ist. Namentlich hat dasselbe in Bremerhaven bei einer wissenschaftlichen **Analyse** verschiedener renommirter Biere bairischer Brauereien nach dem Urtheil des Staats-Chemikers Herrn **Dr. Barth** den **Ehrenpreis errungen.**

Obgleich das Ehemann'sche Bier das **vollste** und **theuerste** unter den echten bairischen Bieren ist, werde ich, je nachdem das Bedürfniss mir die Eröffnung weiterer Filialen zur Pflicht macht, den obengedachten ermässigten Preis überall festhalten und mich durch keine Concurrenz beirren lassen.

Ihrem geschätzten Wohlwollen mich empfehlend, zeichne mit

Hochachtung

G. Kerkau,
General-Agent der Th. Ehemann'schen Export-Biere für Pommern.

Bairischer Hof: Gr. Oderstr. Kitzinger Perle: Paradeplatz 4.

Bekanntmachung.

Da ich das Restaurant Breitestr. 67 seit Kurzem übernommen habe, lade ich hiermit meine geehrte Nachbarschaft sowie insbesondere meine werthen Freunde und Bekannten hiermit ergebenst zum fleißigen Besuch ein.
Achtungsvoll **F. Suhr,** Breitestr. 67.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak, Cotelettes,** Wiener Schnitzel, **gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg,** Kalbsbrägen etc. a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon mit Klös'schen, Blei in Bier, Blumenkohl mit Beilage Rehbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Prinz Pückler, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Montag Menu: Kalte Schaale, Klops a la Königsberg, Carotten mit Brieselettes, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 11. Juli 1880:

Zwei große Vorstellungen.

Zum 2. Male:
Stettiner Nachtschwärmer.
Original-Lustspiel in 2 Bildern.
In der Gesangstunde.
Posse in 1 Akt.
Verdonnert.
Burleske in 1 Akt.

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr. Entree 30
Anfang der 2. Vorstellung 7 1/2 Uhr. Entree 50
Morgen, Montag: Vorstellung. **Otto Ree**